

Wirtschaftskemiker sind gefragt

Zur Bedeutung betriebswirtschaftlicher Qualifikationen in der chemischen Industrie

Die Wertschöpfung in der chemischen Industrie zeichnet sich durch eine Reihe spezifischer Besonderheiten aus, die die Chemieindustrie von produzierenden Unternehmen anderer Branchen unterscheidet. So weisen Unternehmen der chemischen Industrie im Allgemeinen komplexe Prozessabläufe und eine hohe Forschungsintensität auf. Die Herstellung chemischer Produkte erfolgt in Fertigungsanlagen, die einen hohen Automatisierungsgrad besitzen und mit Kapitalinvestitionen in erheblicher Höhe verbunden sind. Der Markt für chemische Erzeugnisse zeichnet sich dabei durch eine starke internationale Perspektive aus, da Chemieunternehmen ihre Produkte in der Regel weltweit absetzen und auf globaler Ebene miteinander konkurrieren.

Geprüfter Wirtschaftschemiker (GDCh)

- **Modul 1:** Controlling
13.–14. März 2012, Frankfurt a.M.
- **Modul 2:** Strategisches Management
23.–24. April 2012, Frankfurt a.M.
- **Modul 3:** Organisation, Personal- und Projektmanagement
15.–15. Juni 2012, Frankfurt a.M.
- **Modul 4:** Management von Forschung und Entwicklung in der Chemie
25.–26. September, Frankfurt a.M.
- **Modul 5:** Rechnungswesen – Jahresabschlussanalyse
15.–16. Oktober 2012, Frankfurt a.M.
- **Modul 6:** Intensivkurs Marketing für Chemiker
29.–30. Oktober 2012, Frankfurt a.M.

Der nächste Termin für den Kurs „Einführung in die Betriebswirtschaftslehre für Chemiker“ unter der Leitung von Dr. Uwe Kehrel ist der 12.–13. November 2012 als Vorbereitungskurs für das Fachprogramm 2013.

Weitere Informationen und Anmeldung über:

- Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh), Fortbildung
Tel.: +49 69 7917-291 oder -364
Fax: +49 69 7917 475
fb@gdch.de
www.gdch.de/fachprogramm



Dr. Uwe Kehrel,
Universität Münster



Prof. Jens Leker,
Universität Münster

Unternehmen, die unter diesen Rahmenbedingungen erfolgreich im Wettbewerb bestehen möchten, müssen daher zwei unterschiedliche Themenfelder berücksichtigen und miteinander in Einklang bringen. Zunächst ist zu gewährleisten, dass die erforderlichen Produktionsprozesse beherrscht und stetig weiterentwickelt werden. Dabei basieren Prozesse in der chemischen Industrie in erster Linie auf ingenieurwissenschaftlichen Erkenntnissen sowie Ergebnissen aktueller Forschungs- und Entwicklungsmaßnahmen. Diese bilden die Grundlage für eine erfolgreiche und bedarfsorientierte Fertigung chemischer Erzeugnisse. Da jedoch jede unternehmerische Aktivität in marktwirtschaftlichen Systemen in einem wettbewerblichen Umfeld stattfindet und die für die jeweiligen Produktionsprozesse benötigten Ressourcen begrenzt sind, bilden betriebswirtschaftliche Aspekte und Fähigkeiten die zweite Säule erfolgreichen unternehmerischen Handelns in der chemischen Industrie.

Strukturwandel im Führungsteam

Da die Wettbewerbsintensität in der chemischen Industrie wie auch in fast allen anderen Wirtschaftszweigen aufgrund eines zunehmenden internationalen Austausches von Waren, Dienstleistungen und Informatio-

nen in der Zukunft tendenziell eher steigen wird, ist von einem weiteren Bedeutungszuwachs betriebswirtschaftlicher Aspekte auszugehen. Ein Indiz hierfür kann aus bereits zu beobachtenden Veränderungen in den Strukturen von Vorständen und Aufsichtsräten abgeleitet werden. Dominierten in der Vergangenheit regelmäßig Naturwissenschaftler die obersten Führungsgremien, so sind in diesen mittlerweile häufig auch Betriebswirte oder Personen mit natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Qualifikation anzutreffen.

Studiengang: Wirtschaftschemie

Derartige Doppelqualifikationen deuten darauf hin, dass die in der Praxis auftretenden Fragestellungen oftmals die Schnittmenge von Betriebswirtschaft und Chemie betreffen. Dies führt in vielen Fällen dazu, dass eindimensionale Lösungsansätze, die entweder aus einer betriebswirtschaftlichen oder aus einer chemischen Perspektive erfolgen, zu kurz greifen. Vielmehr werden spezielles Wissen und daraus abgeleitete spezielle Methoden benötigt, die sich durch eine parallele Anwendung von Betriebswirtschaft und Chemie auszeichnen. In der betrieblichen Praxis werden daher Personen benötigt, die beide Disziplinen miteinander vernetzen und darauf aufbauend interdisziplinär arbeiten. Verschiedene Univer-

sitäten haben diesen Bedarf in Deutschland erkannt und bieten seit mehreren Jahren die Möglichkeit, im Rahmen des Studienganges Wirtschaftschemie ganzheitlich die naturwissenschaftliche Fragestellungen und wirtschaftswissenschaftliche Themen miteinander zu verbinden und zu erforschen. Die in der Vergangenheit ungebrochen anhaltende große Nachfrage nach Absolventen dieses Studienganges bestätigt das Bedürfnis der chemischen Industrie nach wissenschaftlich ausgebildeten Fachkräften, die entsprechende Schnittstellenfunktionen in der Praxis besetzen können.

BWL-Zusatzqualifikation erforderlich

Für Chemiker und Ingenieure, die in der chemischen Industrie tätig sind, bedeuten die geschilderten Sachverhalte, dass für die Übernahme von Managementaufgaben der Aufbau einer individuellen betriebswirtschaftlichen Qualifikation unumgänglich ist. Im Allgemeinen fällt bei Personen, die ein klassisches natur- oder ingenieurwissenschaftliches Studium absolviert haben, der Erwerb derartiger Zusatzqualifikationen in den Bereich der beruflichen Fort- und Weiterbildung. Interessenten können hier aus einer Vielzahl unterschiedlicher Angebote, vom rudimentären Eintagesseminar bis hin zum Vollzeit-MBA an international renommierten Universitäten, wählen.

Fortbildungsprogramm der GDCh

Eine besondere Stellung nimmt in diesem Kontext das neue betriebswirtschaftliche Fortbildungsprogramm der Gesellschaft Deutscher

Chemiker ein, das Naturwissenschaftlern die Möglichkeit eröffnet, eine Zertifizierung als „Geprüfter Wirtschaftschemiker (GDCh)“ zu erlangen. Das Fortbildungsprogramm besteht aus sechs Kursmodulen (s. Kasten), durch die ein weitreichender und tiefgehender Einblick in die Betriebswirtschaftslehre gewährleistet wird. Die Kursmodule erstrecken sich jeweils über zwei Tage und können zusammen innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden. Dabei zeichnet sich jedes Modul durch einen direkten Bezug zur chemischen Industrie aus, deren Besonderheiten aus einer betriebswirtschaftlichen Perspektive in die Wissensvermittlung mit einbezogen werden. Fach- und Führungskräfte der chemischen Industrie wird somit die Möglichkeit geboten, eine fundierte betriebswirtschaftliche Wissensbasis zu erwerben und darauf aufbauend Management- bzw. Schnittstellenfunktionen in ihrer beruflichen Praxis zu übernehmen.

Kontakt:

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für betriebswirtschaftliches Management im
Fachbereich Chemie und Pharmazie

Dr. Uwe Kehrel
Tel.: +49 251 8331 815
u.kehrel@uni-muenster.de

Prof. Jens Leker
Tel.: +49 251 8331 810
leker@uni-muenster.de

www.wirtschaftschemie.de

chemanager-online.com/tags/wirtschaftschemie

Tarifverhandlungen Chemie: IG BCE fordert 6% mehr Lohn

Deutschland steht im Frühjahr wohl eine heiße Tarifrunde ins Haus: Die Gewerkschaften setzen die Arbeitgeber in Schlüsselbranchen der deutschen Wirtschaft mit Forderungen nach kräftigen Lohnerhöhungen unter Druck – trotz der deutlich schwächeren Konjunkturaussichten. Die IG BCE fordert für die rund 550.000 Beschäftigten die Chemiebranche 6% mehr Lohn bei einer Laufzeit des Tarifvertrags von einem Jahr. Damit blieb die Chemiegewerkschaft knapp unter der Forderung der IG Metall, die für die 3,6 Mio. Beschäftigten der Metall- und Elektroindustrie 6,5% mehr Lohn erreichen will – einen identischen Aufschlag fordert die Gewerkschaft ver.di für die rund 2 Mio. Beschäftigten bei Bund und Kommunen. Die Chemiearbeitgeber fordern von der IG BCE Realismus und wollen angesichts des demografischen Wandels längere Arbeitszeiten durchsetzen.

„2011 war ein sehr gutes Jahr für die chemische Industrie, und auch die Aussichten für 2012 sind gut“, begründete der Tarifexperte der IG BCE, Peter Hausmann, die Forderung. „Viele Chemiebetriebe strotzen vor Kraft“, unterstrich IG-BCE-Chef Michael Vassiliadis. Die Beschäftigten hätten gute Arbeit geleistet, nun müsse es auch eine „faire Entgeltserhöhung“ geben. Zudem fordert die Gewerkschaft, angesichts des Fachkräftemangels und der immer älter werdenden Belegschaften darüber zu reden, wie sich der Übergang in den Ruhestand „flexibler“ gestalten lasse. Die Arbeitgeber müssten für „gute und gesunde“ Arbeitsbedingungen sorgen, forderte Hausmann.

Der Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC) rief die Gewerkschaft zu einem Tarifabschluss auf, der sich an den wirtschaftlichen Realitäten orientieren müsse. „Zu

diesen Realitäten gehören auch die konjunkturelle Abschwächung, die Unsicherheit durch die Schuldenkrise und die hohe Volatilität in den Märkten“, mahnte Hauptgeschäftsführer Wolfgang Goos. „Wir müssen länger arbeiten, und wir müssen flexibler arbeiten“, forderte zudem Verhandlungsführer Hans-Carsten Hansen. Mit der IG BCE sei eine Rückkehr zur 40-Stunden-Woche aber nicht zu machen, betonte Vassiliadis. In der Branche gilt derzeit die 37,5-Stunden-Woche.

Die Tarifverhandlungen beginnen am 17. April in Hessen. Die erste Gesprächsrunde auf Bundesebene ist dann für den 7. Mai in Hannover anberaumt. Bei der letzten Tarifrunde im Frühjahr 2011 hatten Gewerkschaft und Arbeitgeber Lohnzuschläge von 4,1% für 15 Monate vereinbart. Damals hatte die IG BCE 7% mehr Lohn gefordert.

Generika-Konkurrenz schmälert Gewinn bei Sanofi

Die bevorstehenden Patentverluste in den USA für die bisherigen Kassenschlager, den Blutverdünner Plavix und das Blutdruckmittel Avapro, dürften den Gewinn des französischen Pharmakonzerns Sanofi im laufenden Jahr um 1,4 Mrd. € schmälern. Plavix ist nach dem Cholesterinsenker Lipitor von Pfizer mit Umsätzen von rund 7 Mrd. € das

zweitumsatzstärkste Medikament der Welt. Konzernchef Chris Viehbacher gab sich bei Vorlage der Geschäftszahlen für das vierte Quartal 2011 dennoch zuversichtlich. „Das Kapitel der Blockbuster endet, aber wir sind in einer guten Verfassung, um in diesem Jahr aus der Patent-Falle herauszukommen“, sagte Viehbacher.

Zwar rechnet das Unternehmen im laufenden Jahr mit einem 12- bis 15%-igen Rückgang des bereinigten Gewinns je Aktie, für die Zeit nach 2012 wird jedoch ein anhaltendes Wachstum prognostiziert. Sanofi peilt bis 2015 Umsatzzuwächse von jährlich mindestens 5% und ein noch stärkeres Plus beim Gewinn je Aktie an.

Bayer drängt mit Schlaganfallmittel Xarelto nach China

Der Leverkusener Bayer-Konzern will mit seinem Schlaganfall-Präparat Xarelto auf den Wachstumsmarkt China. Das Unternehmen peilt für die Tablette im Reich der Mitte eine Genehmigung innerhalb von zwei Jahren an. Bayer traut Xarelto, alle Indikationen weltweit

zusammengenommen, einen Spitzenumsatz von mehr als 2 Mrd. € zu. Größtes Einsatzgebiet für den Gerinnungshemmer ist dabei das Therapiefeld Schlaganfall-Prävention. Auch in den USA und in Europa ist die Tablette bereits zur Verhinderung von Schlaganfällen bei Pati-

enten mit Herzrhythmusstörungen zugelassen. Bayer arbeitet bei Xarelto mit dem US-Pharmariesen Johnson & Johnson zusammen, der in den USA die Vertriebsrechte besitzt. In Europa und im Rest der Welt liegen die Rechte allein bei Bayer.

GIBT ES DEN ERFOLG VON MORGEN ALS SCHLÜSSELFERTIGE LÖSUNG?

Anlagenplanung und -bau mit InfraServ Knapsack.

- PROZESSENTWICKLUNG
- PROZESSOPTIMIERUNG
- CONCEPTUAL DESIGN
- DETAIL ENGINEERING
- TURNKEY-ANLAGENBAU

BESUCHEN SIE UNS! – Stand 808

MAINTENANCE 2012

07.–08. MÄRZ 2012
LANDSCHAFTSPARK DUISBURG NORD

easyFairs

ANLAGENPLANUNG UND -BAU | ANLAGENSERVICE | STANDORTBETRIEB

InfraServ
KNAPSACK

WWW.INFRASERV-KNAPSACK.DE